

Museen und Gedenkstätten
zur Erinnerung an die Opfer der
kommunistischen Diktaturen

Herausgegeben von Anna Kaminsky
im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.
Erarbeitet von Anna Kaminsky, Ruth Gleinig und Lena Ens.

Sandstein Verlag, Dresden

Gedenkstättenprojekt Spaç

Spaç. Das Gelände des berüchtigten Arbeits- und Internierungslagers Spaç, das während der kommunistischen Herrschaft die Bezeichnung »Umerziehungseinheit 303« trug, befindet sich in einem schwer zugänglichen Berggebiet nahe der nordalbanischen Gemeinde Mirdita. Von den Gebäuden, die nach der endgültigen Schließung des Lagers den harten Witterungsbedingungen und Vandalismus anheimfielen, sind großenteils nur noch Ruinen erhalten geblieben. Das 1968 eingerichtete Lager Spaç, dessen Insassen unter anderem zur Zwangsarbeit in den angrenzenden Kupfer- und Pyritminen verklavt wurden, zählte neben dem Gefängnis in Burrel und dem Lagerkomplex in Ballsh zu den grausamsten Haftstätten des kommunistischen Albanien. Viele der an diesem Ort internierten Männer waren politische Gefangene: Künstler, Schriftsteller, Intellektuelle und Geistliche. Darunter befanden sich prominente Persönlichkeiten wie der Autor und Dissident Fatos Lubonja oder der Architekt und Maler Maks Velo. Der katholische Priester Simon Jubani, der ebenso wie der römisch-katholische Kardinal Ernest Simoni zu den Gefangenen zählte, zelebrierte nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes und der Aufhebung des Religionsverbots den landesweit ersten Gottesdienst. Der Nationale Restaurationsrat Albanien kündigte 2009 an, Spaç in eine museale Anlage umzuwandeln. Entsprechende Finanzmittel konnten jedoch

bisher nicht bereitgestellt werden. Im Jahr 2015 wurde der historische Ort in die Liste der 50 am meisten bedrohten Monumente des World Monument Fund aufgenommen, einer international tätigen gemeinnützigen Organisation, die sich für die Erhaltung von Denkmälern und historischen Stätten einsetzt.

Das Areal des Lagers Spaç befindet sich an einem steil abfallenden Hang in den nordalbanischen Bergen. Die Gebäude der Lagerwachen und der Verwaltung zählen zu den besser erhaltenen Strukturen des Komplexes. Das den Lagerhäftlingen zugewiesene Gelände zog sich – von Stacheldraht umgeben – mit mehreren Wohneinheiten und Baracken, einem Appellplatz und Innenhof in Richtung Tal bis zu den tiefer gelegenen Wachtürmen. Daran grenzt eine tiefe Schlucht. Zu Zeiten seiner Höchstbelegung befanden sich in Spaç etwa 1400 Gefangene.

Im ganzen Land wurden Gefangene zur Zwangsarbeit für den Aufbau unter sklavenmäßigen Bedingungen eingesetzt: bei der Trockenlegung von Sumpfgebieten, beim Bau von Wohnblocks und Raffinerien, beim Anlegen von Kanälen und bei der Verlegung von Straßen genauso wie bei der Förderung von Edelmetallen und Mineralien sowie beim Bergbau. Neben der Verfolgung rein ökonomischer Ziele sollten den Gefangenen durch Zwangsarbeit nicht nur »falsche Gedanken« ausgetrieben werden, sondern vielmehr sollten sie zu »neuen sozialistischen Menschen« umerzogen werden,



Ruine des ehemaligen Arbeits- und Internierungslagers Spaç

und das bei unerfüllbaren Arbeitsnormen und unmenschlichen Arbeitsbedingungen. Auf die Gesundheit der Häftlinge wurde keine Rücksicht genommen. In den Pyrit- und Kupfergruben von Spaç arbeiteten die Gefangenen in drei Schichten mit primitivsten Werkzeugen, ohne jegliche Sicherheitsvorkehrungen bei sengender Hitze und Eiseskälte. Dabei gehörte es zur gängigen Praxis, die Männer unmittelbar nach den Sprengungen – wenn die Minen noch voller giftige Dynamitdämpfe waren – zurück in die Stollen zu schicken. Aufgrund der menschenunwürdigen Haft- und Arbeitsbedingun-

gen organisierten die Gefangenen im Mai 1973 eine Revolte. Für zwei Tage, vom 21. bis zum 23. Mai 1973, gelang es ihnen, die Kontrolle über das Lager zu übernehmen. Sie hissten die albanische Flagge ohne den sozialistischen Stern über den beiden Adlerköpfen als Zeichen des Protests. Nach der Niederschlagung des Aufstands wurden die Anführer der Revolte hingerichtet. Weitere 130 Personen wurden zu längeren Haftstrafen unter noch strengeren Bedingungen verurteilt. Zwölf Jahre später – 1985 – brach in Spaç erneut Protest gegen die Misshandlung und Erniedrigung der Gefangenen durch das Wachpersonal aus. Zur Niederschlagung des Aufstands wurden Spezialeinsatzkräfte des Innenministeriums aus Tirana nach Spaç eingeflogen. Drei Männer wurden



zum Tode verurteilt, ein Mann verstarb an den Folgen von Misshandlungen und Folter während des Verhörs, weitere 36 Häftlinge bekamen zusätzliche Haftstrafen zwischen sechs und 20 Jahren. Verstorbene Häftlinge wurden ohne Kennzeichnung der Grabstätten verscharrt. Oftmals wissen die Angehörigen der Opfer bis heute nicht, wo sich die Gebeine der Verstorbenen befinden. In Spaç sollen sich die sterblichen Überreste der ehemaligen Häftlinge an der Stelle befinden, wo der kahle Berghang mit jungen Baumsetzlingen bepflanzt wurde. Ende 1991, nachdem das kommunistische Regime in Albanien offiziell aufgehört hatte zu existieren, wurden die Arbeits- und Internierungslager für politische Gefangene im ganzen Land – so auch in Spaç – geschlossen.

Standort: Spaç, 60 Kilometer nördlich von Tirana an der Durchgangsstraße SH40

Literaturhinweise Albanien:

Idrizi, Idriz: Zwischen politischer Instrumentalisierung und Verdrängung: Die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus in Öffentlichkeit, Geschichtspublizistik und Historiografie im postkommunistischen Albanien. In: Mähler, Ulrich et al. (Hrsg.): Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung. Berlin 2014. / Justice and Peace Commission Albania: Spaçi Prison. Why a Museum? Shkodra 2015. / Mirdita, Pierin (Hrsg.): »Site of Witness and Memory«; from a place of suffering and tortures to a museum in commemoration of the victims of the communist regime 2016. Online abrufbar unter: www.academia.edu/31408339/Site_of_Witness_and_Memory_-_Vendi_i_D%C3%ABshmis%C3%AB_dhe_Kujtes%C3%ABs.pdf (letzter Zugriff: 14.11.2017). / Niegelhell, Anita / Ponisch, Gabriele: Wir sind immer im Feuer. Berichte ehemaliger politischer Gefangener im kommunistischen Albanien. Wien, Köln, Weimar 2001.



Verwitterte Ruine des Lagers
in den nordalbanischen Bergen

Impressum

© 2018 Sandstein Verlag, Dresden und Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Herausgegeben von Anna Kaminsky
im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de
buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

Fachlektorat
Maria Matschuk

Lektorat
Sina Volk, Sandstein Verlag

Satz und Reprografie
Jana Felbrich, Jana Neumann, Sandstein Verlag

Gestaltung
Jana Felbrich, Sandstein Verlag

Druck und Verarbeitung
FINIDR, s. r. o.
Český Těšín

Titelmotiv
Mahnmal für die Opfer der Hungerkatastrophe
in Kasachstan (© Jens Schöne)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.sandstein-verlag.de
ISBN 978-3-95498-390-2